

S. war 1862 mit A. Rieder (s. d.) und F. Schöpf in Bozen-Gries maßgeblich an der Gründung des Cäcilienver. beteiligt und später langjähriger Sekretär bzw. Präses von verschiedenen Zweigen dieses Ver. Er setzte sich nachhaltig für die Wiederbelebung der Kirchenmusik im Sinne der Reform, selbst bei kleinsten Landchören, ein und initiierte Ver. Versmlg., auf denen er Musiker und Klerus prakt. und theoret. von den notwendigen Reformen überzeigte. Nach der Übernahme der Expositur Signat 1881 kehrte S. 1884 wieder als Chorkaplan nach Bozen zurück. 1888 Stadtpfarrer und Dekan von Klausen, führte er dort eine gründliche stilgerechte Kirchenrenovierung durch und erhielt die Ehrenbürgerschaft. Während seines letzten Lebensjahrzehnts gehörte S. dem Tiroler Landtag an. Er war auch journalist., bes. für das „Tiroler Volksblatt“, tätig.

W.: Antiphonen; Hymnen; Lieder; Litanen; Miserere; Motetten; Requiem; Te Deum; etc. – Publ.: Stellung und Pflicht des Klerus gegenüber der Kirchenmusik, 1873; 2 wichtige Fragen der kirchenmusikal. Reform, 2. Aufl. 1877; Welche Musik ist kirchlich?, in: Der Kunstfreund, NF 4, 1888; Dr. S. J. Mayrhofer ..., 1899; etc.

L.: *(Neue) Tiroler Stimmen vom 15. 3. 1867, 19. 12. 1868, 29. 3. 1901 und 7. 5. 1902; Andreas Hofer vom 30. 6. 1881; Bote für Tirol und Vorarlberg vom 29. Tiroler Volksbl. vom 30. 3. und 5. 4. 1901; Weissenböck; Wurzbach (s. unter Schenk Karl); U. Kornmüller, Lex. der kirchlichen Tonkunst 2, 2. Aufl. 1895.* (H. Herrmann-Schneider)

Schenk Johann Bapt., Komponist. * Wr. Neustadt (NÖ), 1. 12. 1753 (Taufdatum); † Wien, 29. 12. 1836. Sohn eines Lakaien der Theresian. Militärakad. in Wr. Neustadt; nach erstem Gesangs- und Klavierunterricht durch A. Tomaselli in seinem Geburtsort wurde er Sängerknabe in Baden (NÖ) unter dem Regenschori A. Stoll, der ihn auch in die Generalbaßlehre einführte; daneben vervollständigte S. seine Ausbildung auf verschiedenen Instrumenten und gelangte an die erzbischöfliche Chur in Wien. 1774, nach eigener Angabe, begann seine Ausbildung bei G. Ch. Wagenseil, die bis zu dessen Tod 1777 dauerte. In der Folge trat S., durch Freunde und Wohltäter gefördert, als Komponist an die Öffentlichkeit, zuerst hauptsächlich mit kirchlichen, seit 1780 (zunächst anonym) auch mit Kompositionen für das Theater. 1796 gelang ihm mit dem Singspiel „Der Dorfbarbier“ sein größter Erfolg; das Werk wurde auch im Ausland viel aufgef. und hielt sich noch lange nach S.s Ableben in den Spielplänen. Ab 1802 lebte er zurückgezogen, wohl im wesentlichen vom Musikunterricht. Sein berühmtester Schüler war (vermutlich 1793/94) Beethoven

(s. d.). S.s oft zitierte Autobiographie stellt trotz evident irriger Angaben (vor allem hinsichtlich der Chronol.) eine wichtige Quelle der Wr. Musikgeschichte dar.

W.: Der Dorfbarbier, 1796 (Singspiel, Text von P. und J. Weidmann), hrsg. von R. Haas (= Denkmäler der Tonkunst in Österr. 66), 1927, Neudruck 1960; Die Jagd, 1799 (Singspiel, Text von Ch. F. Weiße); Kammermusik; Kirchen- und andere Vokalmusik; Konzerte; Symphonien; etc. Autobiograph. Skizze, hrsg. von (G. Adler), in: Stud. zur Musikwiss. 11, 1924.

L.: E. Bauernfeld, in: *Wr. Z. für Kunst, Literatur, Theater und Mode vom 12., 14. und 17. 1. 1837*; J. Jernek, in: *Jh. für Landeskd. von NÖ, NF 36/2, 1964, S. 792ff.*; ADB; *Enc. dello spettacolo*; Grove, 1980; MGG; Schilling; Wurzbach; F. Staub, J. B. S. ... *Eine Skizze seines Lebens, 1900*; ders., *Weitere Beitr. zur Biographie J. B. S.s, 1903*; E. Rosenfeld-Roemer, J. B. S. als *Opernkomponist, phil. Diss. Wien, 1924*; Th. Frimmel, *Beethoven-Hdb. 2, 1926*; R. Haas, *Einleitung zu J. B. S., Der Dorfbarbier (= Denkmäler der Tonkunst in Österr. 66), 1927*; F. K. Rieger, J. S. ... (= *Niederdonau, Ahnengau des Führers 107*), 1944. (Th. Antonicek)

Schenk Johann, Advokat und Fachschriftsteller. * Klagenfurt, 22. 7. 1829; † Wien-Hietzing, 8. 1. 1874 (Selbstmord). Sohn eines Glasermeisters; stud. 1850–52 Jus an der Univ. Olmütz, 1852 Dr. jur. 1864 zum Advokaten ernannt, war er in der Folge in Wien, Mödling (1868), Wien (1869), Warnsdorf (Warnsdorf, Böhmen) (ab 1870), kurz vor seinem Tod wieder in Wien tätig. S. ist vor allem als – erfolgreicher – Fachpublizist in Erscheinung getreten, so versuchte er als erster auf die Bedeutung der hist. Grundlagen und Materialien bei der Interpretation von Gesetzestexten aufmerksam zu machen. So bietet er in einem Buch über den summar. Prozeß bei jedem Paragraphen die aus den amtlichen Quellen geschöpfte Entstehungsgeschichte des Textes sowie das gesamte Beratungsmaterial. Durch Mitt. der authent. Ansichten wollte S. dazu beitragen, daß im Verfahren den Intentionen des Gesetzgebers gemäß vorgegangen wird. S. befaßte sich auch intensiv mit dem ausländ., hier – bedingt durch einen Aufenthalt in Frankreich – bes. mit dem französ. Recht, dem er viele Anregungen verdankte, sowie mehrfach auch mit der Organisation der Advokatur.

W.: Der Familienrath, 1863; Der französ. Gesetzentwurf zum Schutze des literar. und artist. Eigenthums, 1863; Drei österr. Proceßordnungen aus dem 16. Jh., 1863; Die österr. Vormundschaft im 16. und 17. Jh., 1863; Der österr. summar. Proceß, 1864; Drei österr. Civil-Proceßgesetze aus dem 17. Jh., 1864; Die Magistratur im französ. Vormundschaftsrechte, 1864; Beitr. zur Geschichte des österr. Civilprozesses I, 1864; zahlreiche Abhh. in Fachz., bes. in Allg. österr. Gerichts-Ztg., 1862–64; etc.

L.: *Neues Wr. Tagbl. vom 9. und 10., Konstitutionelle Vorstadt-Ztg. vom 10. und 12., Nordböhm. Volksbl. vom 16. 1. 1874; Jurist. Bl. 3, 1874, S. 31; UA Wien.*

(D. Ströher)

Schenk Josef Eduard Frh. von, Jurist. * Olmütz (Olomouc, Mähren), 5. 8. 1813;